Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 30 (1965)
Heft: 2

Artikel: Sternenflug
Autor: Suter, Barbara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859754

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sternenflug

Von Barbara Suter

Ich habe einen Flug ins Nichts getan,
für einen Augenblick die Erdenspur verloren,
die tiefgefurcht das Leben bahnte, —
die Nacht hielt ihren Atem an, —
ich fühlte mich als Stern erkoren,
der ersterglühend seinen Himmel ahnte,
selig erschauernd von dem Uebermass
das alte Sein im wesenlosen Licht vergass.
Ein goldner Quell in meinem Herzen strömte Fluten,
die langbewahrt in Tiefen ruhten!
O, welcher neuen Sonne Strahl
hat meiner Armut Köstlichkeit gesehen?
War es ein Engel, der geheimnisvoll und fern
mit Urgewalt verschenkt sein Feuermal?
Im Wunder einer Nacht ist es geschehen:
Ich sah mein Herz erblühn im Abendstern!

Zur Geschichte der Kirche von Diegten

Von *Peter Stöcklin* (Fortsetzung)

Der Bau des ersten Schulhauses hatte ein ziemlich langes Vorspiel. Um den Bau eines neuen Pfarrhauses zu ermöglichen, hatte 1703 der eben nach Diegten gekommene Pfarrer Joh. Rudolf Brenner dem Kloster Olsberg das alte Pfarrhaus abgekauft. Als das neue stand, wäre er das alte, baufällige Gebäude gerne wieder losgeworden, aber er fand keinen Abnehmer. Schliesslich trug er es der Gemeinde an; er meinte, diese könne es zu einem Schulhaus ausbauen lassen. Tatsächlich scheint der neue, erstmals 1706 in Diegten erwähnte «Schuldiener» Friedrich Grieder von Rünenberg keine passende Schulstube gefunden zu haben. Die Gemeinde wollte aber von einem Umbau des alten Pfarrhauses nichts wissen. Auf eine Anfrage aus Basel antwortete sie, sie sei sehr arm, das alte Pfarrhaus sei sehr gross und sehr baufällig, und es erfordere viel, dieses Haus wieder instand zu stellen; da baue sie schon lieber ein neues Schulhaus [196]. Das geschah auch. 1710 kaufte die Gemeinde dem neuen Schulmeister ein Stück Land im «Gärtli» ab, und darauf wurde nun das erste Diegter Schulhaus gebaut, das übrigens heute noch steht. Es ist die Liegenschaft Nr. 82 von Walter Mohler-Bürgin in Schlossdiegten. Wann Pfarrer Brenner das alte Pfarrhaus verkaufen konnte, wissen wir nicht.

Vom damaligen Schulunterricht hören wir selten etwas Rühmliches; er war ja immer noch ganz auf die Religion ausgerichtet und fand bei den Bauern und Posamentern wenig Anklang. Mit der Zeit sahen auch die Geistlichen ein, dass man so nicht weiter kam. Noch im Jahre 1778 klagt ein Pfarrer über das Landschulwesen, «daß nichts gelesen, nichts geschrieben, nichts gesungen werde als Geistliches, eben als wenn alle Baurenbuben Candidaten und alle Bauren Maidli Nonnen geben sollten» [197]. Vor allem haperte es aber bei den Schulmeistern; vielfach wurde der bevorzugt, der am wenigsten verlangte, oder gar einer, der sonst der Gemeinde zur Last gefallen wäre. Kaum einer